

Ornithologische Notizen : Wintergäste auf dem Zürichsee [Teil 1]

Autor(en): **Schinz, Julie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **45 (1940-1941)**

Heft 7

PDF erstellt am: **04.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-314151>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ornithologische Notizen

Wintergäste auf dem Zürichsee [I. Teil]

Nach undurchdringlich finsterner Nacht graut der Morgen nur langsam. Nebel verhüllen die Ferne, schemenhaft heben sich Lachmöven, Taucherli und Enten vom helleren Hintergrunde ab. Sie sind wieder da, die fremden Gäste aus dem hohen Norden. Sie kamen nächtlicherweile ohne Pass, ohne Alarm, sie waren eines Morgens gegen Ende Oktober einfach da. Still und unscheinbar, wie sie angekommen, werden sie im März auch wieder verschwinden, alsdann ziehen sie nordwärts an ihre Brutorte.

Auf dem eisernen Geländer am Seefeldquai reiht sich Lachmöve an Lachmöve, wie Perlen an einer Schnur. Nur verschwindend wenige tragen am korallenroten Beinchen den kleinen Aluminiumring, das Abzeichen schweizerischer Herkunft. Wo mögen sie alle erbrütet worden sein? Einige, darunter die beringten Exemplare, in der Lachmövenkolonie der Linthebene, die andern an einem Binnengewässer in Europa. Im Herbst wandern viele südwärts, entweder zu uns, oder weiter, nach Nordwestafrika,¹ nach dem Niltal, nach Indien, China, Japan und den Philippinen. Einzig die Beringung klärt uns über die Wanderwege und Winterstationen auf. Eine Beschreibung dieses gemeinen Vogels dürfte kaum nötig sein. Ich möchte nur darauf aufmerksam machen, dass die ausgewachsene Lachmöve im Sommerkleid (Hochzeitskleid) einen kaffeebraunen Kopf hat, im Winter aber einen weissen. Dicht vor dem Auge steht ein schwarzes, auf dem Ohr ein grösseres graues Flecklein (im Winterkleid). Schnabel und Füsse sind blutrot bei alten, orangerot bei jüngeren Vögeln. Im ersten Sommer- und Winterkleid weisen die Flügel noch bräunliche Flecken auf, auch die Schwanzspitze ist dunkel. Lachmöven bewohnen süsse Gewässer, obschon sie sich zu gewissen Zeiten gerne am Meere aufhalten. Sie nähren sich von Insekten und deren Larven, von Regenwürmern, Nacktschnecken, in geringem Grade auch von kleinen Fischen; im Winter zudem von Brot und allerlei Abfällen. Zur Winterszeit treffe ich täglich bei Tagesgrauen bettelnde Möven ob der Klus an, die schreiend die gewohnten Futterstellen auf Balkonen umflattern. Wie arm wären unsere Seen ohne diesen munteren, lebendigen Schmuck! Tagsüber streichen viele Möven den Flussläufen (Abwässer aufsuchend), Staubecken und Kläranlagen nach, doch bei einbrechender Dämmerung kann man die keilförmigen Formationen Abend für Abend, zirka 17 Uhr (um Weihnachten früher), über die Stadt seewärts ziehen sehen. Sie nächtigen auf dem See, bei milder Witterung ungefähr in der Höhe von Bendlikon; bei zunehmender Kälte im Windschutz der Stadt, in der Nähe der Quaibrücke. Im Frühling ist ein deutliches Abfliessen der grossen Mövenmassen zu spüren; nur vereinzelt Junggesellen oder noch nicht brutfähige Individuen halten sich auch im Sommer im Stadtgebiet auf. Wunderbar schön sind die Flugspiele, die oft schon an sonnigen Wintertagen stattfinden, lange bevor der grosse Aufbruch in die verschiedenen Brutgebiete beginnt. In weiten Kreisen schrauben sich Scharen dieser herrlichen Flieger mühelos höher und höher, über Stadt und See empor, um plötzlich brausend auf die Wasserfläche hinunterzusausen.

Grosses Vergnügen macht es den Möven, den schwarzen Blässhühnern,

¹ Alle Brutorte und Winterquartiere wurden nur in grossen Umrissen angegeben.

Taucherli genannt, das Futter streitig zu machen, das die letzteren tauchend zu retten versuchen. Langsam lösen sich aus dem Nebel auch behäbige, farbenfrohe Stockenten sowie bedeutend kleinere, nämlich Reiherenten. Reiherenten und Tafelenten sind bei uns reine Wintergäste, die von Mitte Oktober an, bis in den März hinein, eine herrliche Zierde unserer Seen und Staubecken bilden. Schon Ende August stellen sich oftmals einzelne bei uns ein, die wohl aus nicht allzu entfernt liegenden Brutorten zugewandert sein dürften; aber erst der November bringt dem Zürichsee die grossen Scharen. Oberseits ist die männliche Reiherente schwarzbraun, aber Brust und Bauch sowie die Seiten sind weiss. Der hellblaue Schnabel, das gelbe Auge und die herabhängende Scheitelhaube geben ihr ein schmuckes Aussehen. Die Weibchen sowie die jungen Männchen sind unscheinbar bräunlich. Ihre Brutorte befinden sich in Nordosteuropa, teilweise auch in Südeuropa. Auf dem Zuge kommt die Reiherente in Menge in die Mittelmeergebiete, nach Nordafrika, nach Asien. Dasselbe gilt auch für die Tafelente. Beide Arten sind Tauchenten, die ihre Nahrung tauchend vom Gewässergrund holen. Sie springen in die Tiefe und kommen ungefähr an derselben Stelle wieder empor, beide nähren sich von animalischer und vegetabilischer Kost. Die männliche Tafelente sieht aus der Ferne beinahe weiss aus. In der Nähe fallen der rostrote Kopf und Hals des Männchens, der hellgraue Rumpf und Rücken sowie der schwarze Schwanz und die schwarze Brust in die Augen. Die Weibchen sind verwaschen bräunlich. Die Brutorte der Tafelente erstrecken sich von England durch Südkandinavien, die Ostseestaaten, Russland, bis zu den Donaustaaten.

Julie Schinz.

Männliche Enten im Winter

	Kopf und Nacken	Rücken	Brust	Spiegel (im Flügel)	Andere Kennzeichen
Stockente	flaschengrün, weisser Halsring	braun	kastanienbraun oben, grau mit weisslicher Kritzelung unten	blau, schwarz und weiss eingefasst	rotgelbe Beine und Füsse
Reiherente	schwarz	schwarz	weiss	weiss, schwarz eingefasst	blaugrauer Schnabel, abwärts hängender Federbusch am Hinterkopf
Tafelente	dunkelkastanienrot	hellgrau	schwarz	matt grau	rote Augen
Krickente	kastanienbraun mit grünem Band	fein schwarz und weiss gewellt	weisslich mit dunklen Flecken	grün schillernd, auf der einen Seite schwarz, auf der andern rostgelb eingefasst	Unterschwanzdecken gelblich, kleiner als Stockente

Bitte notieren!

Julie Schinz hat sich in verdankenswerter Weise bereit erklärt, Samstag, den 25. Januar 1941 einer Gruppe von Kolleginnen unsere Wintergäste auf dem Zürichsee zu zeigen (vom Quai in Zürich aus gesehen). Besammlung 9.30 Uhr am Bellevueplatz.

AUS DER SCHULSTUBE

Turnstunde in der ungeheizten Halle

Sollen wir unsere Turnhallen leer stehenlassen, weil sie nicht geheizt werden? Nicht immer ist es trocken genug, um ins Freie zu gehen. Oft fehlt es unsern Schülern an richtiger Kleidung, und selten haben wir Gelegenheit, die Turnstunde lustig im Schnee oder auf dem Eis abhalten zu können.

Und doch wäre es gerade diesen Winter für unsere Kinder so nötig, dass sie sich, nach einigen Stunden Stillsitzen im (gelegentlich schlechtgelüfteten) Schulzimmer so richtig körperlich betätigen könnten. Darum sollten wir nicht zu grosse Angst vor der « kalten » Halle haben. Bei guter Organisation frieren weder Schüler noch Lehrer, im Gegenteil, ein rechter « Betrieb » schafft lebhaftere Durchblutung des ganzen Körpers und damit Freude und Gesundheit.

Vielleicht ist unsere Lektion nicht ganz systematisch aufgebaut, vielleicht legen wir jetzt etwas weniger Wert auf schön ausgerichtete Reihen — die Hauptsache ist, dass jedes Kind sich tüchtig bewegt und etwas zu tun hat. Ich verliere keine Zeit mit Antreten, Ausrichten usw. Ich stehe *in der Mitte der Halle*, alle Kinder um mich herum — *mit ganz leiser Stimme* gebe ich ihnen die Uebung an — auf « los » verteilt sich die Schar in der Halle und jedes beginnt seine Arbeit!

Auch ich arbeite mit! Nach jeder Uebung ruft ein Pfiff die Schüler wieder rasch und leise in die Mitte.

Heute turnten wir eine « Winter-Lektion ».

« Wir sind Schneeflocken! » « Los! »

« Der Schnee liegt tief; wir stampfen durch den Schnee » (hohes Knieheben). — « Dort der Schneehase macht es anders! »

« Wir machen auch „Spuren“, wir machen eine „Photi“ im Schnee. » (Am Boden liegen, alle Glieder strecken. Achtung, kalter Boden!)

« Wir haben kalt bekommen; wir reiben die Hände; zappeln wie ein Hampelmann! »

« Jetzt kommt St. Niklaus mit dem schweren Sack. »

« Einer hat eine Rute! Da rennen die Kinder davon! »

« Oh die feine Schleife! » (Alle schleifen.)

« Es geht auch zu zweien! » (Eines kauert, eines zieht.)

« Nun wird es Weihnachten; das Christkind kommt mit allen Engeln! »

« Es hat Schlittschuhe gebracht! Wir fahren Schlittschuh. »

« Es gibt auch Kunstfahrer unter uns! »

« Jetzt kommen die Schneeschaufler. »

« Grosse Schneehaufen liegen am Weg! » (eventuell Mattenlegen).

« Wir springen über jeden Haufen. » « Eins, zwei, drei, hopp! »

« Oder machen über jeden einen Purzelbaum. »

« Jetzt gibt's eine Schneeballschlacht! »